

Otto mit seinem Vater wohnte, absezen wollte. Das Unwetter hatte die Wege in der Herbstzeit sehr locker und schlimm gemacht und die Straße zur Stadt ging durch einen Hohlweg, der freilich gerade jetzt etwas grundlos war. Hier saß der Fuhrmann mit seinem Wagen und Rosse fest und prügelte so fürchterlich auf das arme Thier hinein, und schrie dabei immer Juhu! Juhu! daß es einen Stein in der Erde hätte erbarmen mögen.

Herr Waldmann und sein Söhnlein Otto waren gerade in ihrem Garten, der hinten an der Straße gelegen war und eine Ausgangsthüre dahin hatte, und hörten und sahen endlich dies unbarmherzige Treiben des Fuhrmanns, und wie überhaupt die aufgeladene Last für die Kraft des Thieres zu groß sey. Der Vater trat ihm näher entgegen und strafte den Unbesonnenen mit folgenden ernstern Worten: „Haltet ein, Pech, und schämt Euch! Ist das Thier denn nicht auch Gottes Geschöpf und von Euch so weit entfremdet, daß Ihr ihm so grausam wehe thut? Habt Ihr kein Gefühl für seine Leiden und für seinen guten Willen, in dessen Anstrengung es sich bald die Muskeln seines Leibes von einander zieht? Seht Ihr unvernünftiger Mann denn nicht, daß mit solcher Last Einem Thiere zuviel zugemuthet ist?“ — Der Fuhrmann war unter den Worten von seiner Zorn-Hitze gegen das Thier kalt geworden und stand ganz bestürzt in sich, — ging dann vom Wagen fort und holte Vorspann. Das arme Rosß zitterte.